

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gattenwahl auf dem Lande. Von Walter Füßlin

[urn:nbn:de:bsz:31-335992](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-335992)

Wattenwahl auf dem Sande

von Walter Füsslin.

1. Gedenke, daß Du ein Deutscher bist.

Alles, was Du bist, bist Du nicht aus eigenem Verdienst, sondern durch Dein Volk. Ob Du willst oder nicht willst, Du gehörst zu ihm; denn Du bist aus ihm hervorgegangen. Darum gedenke bei allem, was Du tust, ob es Deinem Volke förderlich ist. Gemeinnutz geht vor Eigennutz.

2. Du sollst, wenn Du erbggesund bist, nicht ehelos bleiben.

Alles, was an Dir vorhanden ist, alle Eigenschaften Deines Körpers und Geistes sind vergänglich. Sie sind ein Erbe, ein Geschenk Deiner Vorfahren. Sie leben in Dir in ununterbrochener Kette weiter. Wer ohne zwingenden Grund ehelos bleibt, unterbricht diese Kette der Geschlechter. — Dein Leben ist nur eine vorübergehende Erscheinung; Sippe und Volk bestehen fort. Geistiges und körperliches Erbgut feiert in den Kindern Auferstehung.

Erbgut, Blutserbe ist alles das, was an körperlichen, geistigen und seelischen Anlagen dem Menschen durch seine Ahnen bei der Zeugung übermittelt worden ist. Bei der großen Menge dieser Anlagen kann im Einzelmenschen nur ein Teil davon während seines Lebens in Erscheinung treten. Da dieses Erbgut immer wieder bei den Nachkommen in Erscheinung tritt, ist es ewig. Es ist das Erbbild, dem das Erscheinungsbild des Einzelmenschen gegenübersteht.

3. Halte Deinen Körper rein!

Was Dir an Gesundheit von reinen Eltern verliehen worden ist, erhalte es, um Deinem Volke dienen zu können. Hüte Dich, nutzlos und leichtsinnig damit zu spielen. Der Genuß eines Augenblicks kann Deine Gesundheit und Dein Erbgut dauernd zerstören, zum Fluche für Dich, Deine Kinder und Enkel. Was Du von Deinem zukünftigen Lebensgefährten verlangst, mußt Du auch von Dir selbst verlangen. Gedenke, daß Du ein deutscher Ahnherr bist.

4. Du sollst Geist und Seele rein erhalten.

Erhalte, was Du an Anlagen hast, werde, was Du Deinen Anlagen nach sein kannst. Halte fern von Geist und Seele alles, was Dir innerlich fremd ist, was Deiner Art zuwider ist, was Dein Gewissen Dir verbietet. Aussicht auf Geld und Gut, Aussicht auf schnelleres Fortkommen, Aussicht auf Genuß verleiten gar oft dazu, dies zu vergessen.

Sei darum wahr gegen Dich selbst und vor allem gegenüber Deinem zukünftigen Lebensgefährten. Auf Lügen erbautes Glück zerfällt gar bald in Trümmer. Was Du von einem Lebensgefährten verlangst, mußt Du auch selbst erfüllen.



Junges Deutschland

5. Wähle als Deutscher nur einen Gatten gleichen oder nordischen Blutes.

Wo Anlage zu Anlage paßt, herrscht Gleichklang. Wo ungleiche Rassen sich mischen, gibt es einen Mißklang. Mischung nicht zueinander passender Rassen (Bastardierung) führt im Leben der Menschen und Völker häufig zu Entartung und Untergang; um so schneller, je weniger die Rasseigenschaften zueinander passen. Hüte Dich vorm Niedergang, halte Dich von Fremdstämmigen außereuropäischer Rassenherkunft fern! Glück ist nur bei gleichgearteten möglich.

Die Geschichte lehrt, daß unsere germanischen Vorfahren dem Wunschbild des Nordischen Menschen in hohem Maße entsprachen. Die Nordische Rasse ist nach allen Forschungen die für das Deutsche Volk und seine Brudervölker germanischer Sprache und ihre Entwicklung wertvollste Rasse. Alle deutschen Stämme haben einen Einschlag Nordischer Rasse gemeinsam, mögen sie sich auch sonst durch Einschläge nichtnordischer Rassen unterscheiden. — Der Nordische Blutseinschlag verbindet das ganze Deutsche Volk. Jeder Deutsche hat daran mehr oder weniger teil. Diesen Anteil zu erhalten und zu mehren ist heilige Pflicht. Wer sein Blut mit Fremdstämmigen außereuropäischer Rassenherkunft mischt, arbeitet der Aufartung seines Volkes entgegen.

6. Bei der Wahl Deines Gatten frage nach seinen Vorfahren.

Du heiratest nicht Deinen Gatten allein, sondern mit ihm gewissermaßen seine Ahnen. Wertvolle Nachkommen sind nur zu erwarten, wo wertvolle Ahnen vorhanden sind. Gaben des Verstandes und der Seele sind ebenso ein Erbteil wie die Farbe der Augen und Haare. Schlechte Anlagen vererben sich ebenso wie gute. Ein guter Mensch kann in sich Keime (Erbgut) tragen, die in den Kindern sich zum Unglück gestalten. Darum heirate nie den einzigen guten Menschen aus einer schlechten Familie.

Es gibt nichts Kostbareres auf der Welt als die Keime edlen Blutes; verdorbene Keimmasse kann keine Heilkunst in gute verwandeln.

7. Gesundheit ist Voraussetzung auch für äußere Schönheit.

Gesundheit bietet die beste Gewähr für dauerndes Glück; denn sie ist die Voraussetzung für Schönheit und seelische Ausgeglichenheit. Verlange von Deinem zukünftigen Gefährten, daß er sich ärztlich auf Eheauglichkeit untersuchen läßt, wie Du es selber auch tun mußt.

8. Heirate nur aus Liebe.

Geld ist vergänglich Gut und macht nicht dauernd glücklich. Wo der göttliche Funke der Liebe fehlt, kann kein Glück gedeihen. Reichtum des Herzens und Gemütes ist die beste Gewähr für dauerndes Glück.

Darum sei Deine Liebe nicht blind, sondern sehend und sich der Verantwortung bewußt! Ein kurzer Sinnenrausch ist keine echte Liebe.

9. Suche Dir keinen Gespielen, sondern einen Gefährten für die Ehe.

Die Ehe ist kein vorübergehendes Spiel zwischen zwei Menschen, sondern eine dauernde Bindung, die für das Leben des einzelnen wie des ganzen Volkes



Des Lebens Ernst
und Sonnenschein

Nach einem Gemälde
von H. Amstühler

von tiefer Bedeutung ist. Der Sinn der Ehe ist das Kind und die Aufzucht der Nachkommenschaft.

Nur bei seelisch, körperlich und rassisch gleichgearteten Menschen kann dieses Hochziel erreicht werden zum Segen ihrer selbst und ihres Volkes; denn jede Rasse hat ihre eigene Seele. Nur gleiche Seelen werden einander verstehen.

Ein allzu großer Altersunterschied zwischen Ehegatten gefährdet leicht das Gleichgewicht in der Ehe.

10. Du sollst Dir möglichst viele Kinder wünschen.

Erst bei drei bis vier Kindern bleibt der Bestand des Volkes sichergestellt. Nur bei großer Kinderzahl werden die in der Sippe vorhandenen Anlagen in möglichst großer Zahl und Mannigfaltigkeit in Erscheinung treten. Kein Kind gleicht genau den anderen. Ein jedes Kind hat verschiedene Anlagen seiner Vorfahren ererbt. Viele wertvolle Kinder erhöhen den Wert eines Volkes und sind die sicherste Gewähr für seinen Fortbestand. Du vergehst; was Du Deinen Nachkommen gibst, bleibt; in ihnen feierst Du Auferstehung. Dein Volk lebt ewig!

Sie gehören eigentlich in jeden Kalender, diese zehn Gebote für die Gattenwahl! Und in einen Bauernkalender erst recht! In herrlicher, wundervoller, deutscher Sprache stehen sie da, ein Kunstwerk und ein klares Programm zugleich! Nach tausend Jahren wird man über diese Dinge nicht anders denken, kaum daß ein Sprachgenie diese frische Quelle besser zu fassen vermöchte. Aus jedem Satz strömt deutsches Herzblut. Man findet keinen, der wissenschaftlich angreifbar wäre. Der Kern einer neuen und doch wieder alten Weltanschauung steckt darin, etwas Ewiges, eine tiefe Ehrfurcht vor dem Leben.

Ein solches Kunstwerk wirkt und wirbt für sich allein, und es ziemt sich eigentlich nicht, viele Worte zu machen und das schöne Gebilde zu zerfasern. Das soll auch nicht geschehen. Aber es lockt und zwingt förmlich, anzudeuten, wie unendlich viele Probleme und Wahrheiten in den Stoff hineinverwoben sind.

Die meisten Menschen haben in ihrem Leben nur wenige, wichtige Entschlüsse zu fassen, von denen die Gestaltung ihrer Zukunft abhängt. Zu den bedeutungsvollsten gehört die Berufswahl. Sie pflegt der Landbevölkerung nicht viel Kopfzerbrechen zu machen. Wer Liebe zur Scholle hat und von Kind an mit ihr erwächst, findet volle Befriedigung, sei es in selbständiger oder mehr abhängiger Stellung. Man muß nur innerlich und äußerlich gesund sein, praktisch veranlagt, fleißig. Was faul und unfähig war, wurde im Laufe der Jahrhunderte durch den Kampf ums Dasein ständig ausgemerzt. Es meldet nur selten heraus, wie die Erbforscher sagen. So kommt es, daß auf dem Lande die beruflichen Versager selten sind.

Wie steht es nun mit dem zweiten, wichtigen Entschluß im Leben, mit der Gründung des Hausstandes? Hat die bäuerliche Bevölkerung da auch ein namhaftes Plus? Entwickelt sie besseren Instinkt, tiefere Sicherheit bei der Gattenwahl? Nein, hier liegen die Dinge verwickelter und leider nicht so günstig.

Während sich um das Problem Berufswahl kaum scherzhafte Sprüche ranken, wimmelt es im Gebiet der Heirat von geflügelten Worten, in denen viel Lebensweisheit steckt: Man kauft die Raß im Sack, hat das große Los gezogen, wenn's nachher gut geht usw. Allem nach ist das Heiraten eine problematische, ziemlich verzwickte und schwierige Angelegenheit, eine Aufgabe, die gemeistert sein will. Die Lösung glückt lange nicht allen. Jeder von uns kennt zahlreiche Familien, in denen kaum schlechte Ehen vorkommen. Von Allzuvielen wird aber das Heiratsproblem mit Scheuklappen und sehr befangen oder voreingenommen angepackt (im Vergleich zur Berufswahl). Man muß sich oft genug wundern, wie wenig sicheres Gefühl manche sonst so tüchtige Menschen entfalten, wie viele eine unglückliche Hand haben und wie wenig Verstand manche walten lassen, wenn es ans Heiraten geht!

Den einen blendet der Geldsack, den andern die schöne Larve eines hohlen Geschöpfes, den dritten ein spriziges Sprühteufelchen. Unter den Don-Juan-Naturen, die immer mehr Aussicht haben, zum Zuge zu kommen, können sonst urteilsfähige Mädchen nicht zwischen wertvollen und wertlosen unterscheiden. Die charakterlich hochwertigen, zurückhaltenden Menschen haben es immer schwer gehabt, den passenden Lebensgefährden zu finden.

Schuld an manchem Unglück auf diesem Gebiet ist aber nicht allein das Fehlen des vererbten, hochgezüchteten Instinkts. Viel hat auch die Erziehung auf dem



Gewissen, namentlich der Zeitgeist unseligen Angedenkens. Die vielen, blöden Romane übler Psychopathen stifteten in den breiten Massen Unheil. Gar manche wähen, es gäbe nur eine alleinseligmachende Lösung, jede andere sei zu verwerfen. In Wirklichkeit bietet sich aber fast jedem Menschen eine Auswahl mehrerer, guter Möglichkeiten. Jene einmalige, unermesslich große Liebe, wie sie die Dichter preisen, ist in der Welt nämlich selten. Dem Ideal nahe zu kommen, soll immer strebendes Bemühen sein. Das Höchste erreichen aber nur wenige Sterbliche! Leider hebt die Romanliteratur solche Binsenwahrheiten nie hervor.

Wie schön drückt aber Schiller im Lied von der Glocke unser Problem aus! „Die Leidenschaft flieht, die Liebe muß bleiben. Die Blume verblüht, die Frucht muß treiben.“ An das Allerwichtigste, an die Frucht, wird bei der Gattenwahl viel zu wenig gedacht! Ja, im Stall und in der Hundehütte, da entscheidet der Stammbaum! Aber für Stube, Küche und Kammer wählt man unter der quälenden oder süßen Knute egoistischer Triebe gar zu oft oberflächlich, verpfuscht den Erbstrom und damit sein und der Nachkommen Leben. Bleibende, allen Stürmen trotgende Liebe entwickelt sich nur bei harmonischem Erbgut, das man auch den Kindern ansieht.

Wie viel leichter sollte eigentlich die Gattenwahl auf dem Lande sein im Vergleich zur Stadt! Im Dorf kennt man sich von Kindesbeinen an. Jede Sippe, jede Familie, jedes Haus hat seinen besonderen Geruch. Da ist leicht prophezeien, ob es gut oder schlecht gehen wird. Kommen Braut oder Bräutigam von auswärts, so sollen sie aus erbgleichwertigen Familien stammen. Blutauffrischung hat in unseren Inzuchtdörfern ihre Vorteile, aber nur, wenn wirklich Gutes hereingelangt. Mischmasch verdirbt mehr als erlesene und nicht übertriebene Inzucht. Hauptsächlich der Inzucht verdanken unsere Dörfer ihr seit Jahrhunderten eigenes Gepräge. Sie hat viel geschadet, aber gelegentlich auch genützt, wenn die Stämme ursprünglich edel waren und edel blieben. Weil sie Gefahren birgt und der Schatten bei weitem das Licht überwiegt, muß man vor ihr warnen. Bedenklich ist auch die Besitzheirat. Leider wird auf dem Lande noch mehr aus materiellen Mitbeweggründen gefreit, wie in der Stadt. Veruht das Vermögen auf ererbter Familienfähigkeit, so ist nicht viel einzuwenden. Verkörpert es aber den durch Kinderarmut beisammen gehaltenen Fleiß früherer Generationen und sind verdächtige Vorzeichen oder gar räudige Schafe in der Familie, so ist Vorsicht am Platze. Manche degenerierte Familie ist vor dem Abschnappen noch reich geworden und kann auch durch Zufuhr besten Blutes nicht mehr vor dem Versinken bewahrt werden.

Mit dem Heiraten soll man nicht zu lange warten, wie schon ein Sprichwort sagt. Je jünger, um so anpassungsfähiger ist man. Auf dem Land muß der Mann mit 23—25 Jahren einer sein, oder er wird's nie. Auch die zukünftige Haus- und Bauersfrau soll mit 20 Jahren fix und fertig sein. Das „Hörnerablaufen“ ist schon manchen schlecht bekommen und das „Herumschneigen“ und „Zuvielvorwegnehmen“ auch. Drum sollten die Eltern ihren Kindern früh die Heirat ermöglichen. Sehr viel Glück wäre gewonnen, viel Leid bliebe erspart und Kinder kämen auch mehr und leichter zur Welt. Erbgesunden Nachwuchs braucht unser Volk. Auf dem Land kann er am besten gedeihen, in enger Verbindung mit der Natur. Nichts kann die reichhaltigen und unermesslich tiefen Eindrücke ersetzen, wie sie das Landkind in sich aufnimmt.

Was uns Dorfkindern früher fehlte oder nur kümmerlich sich Bahn brach, war der einheitliche Zusammenschluß. Heute ist er in Hitlerjugend, Jungvolk und Bund deutscher Mädchen verwirklicht. Um diese Schule beneiden alle vernünftigen Eltern ihre Kinder. Sie leistet wertvollste Erziehung und fördert neben der Selbstzucht auch die Achtung der Geschlechter vor einander und vor der Zukunft.

Wir Erwachsenen können der nächsten Generation ein Beispiel sein, wenn wir den neuen und doch so alten Geist in unseren Familien pflegen, wie er in den zehn Geboten zur Gattenwahl lebendig ist: Den Geist höchster Verantwortung für das eigene Volk, seinen Bestand, sein Wachsen, Blühen und Gedeihen!

